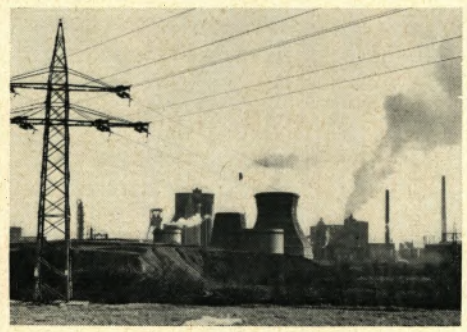
echo der arbeit 2/65

HÜTTENWERK OBERHAUSEN A

AUS DEM INHALT



SEITE 6

Die neue Verbundanlage Jacobi — Franz Haniel zählt mit einer Tagesförderung von 10000 t zu den Spitzenzechen an der Ruhr. Die mit großem Kapitalaufwand durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen sind ein weiterer Schritt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit.



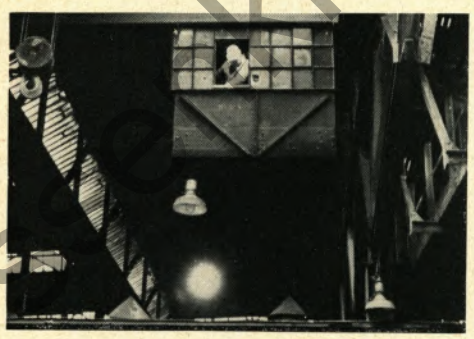
SEITE 8

Nach eineinhalbjähriger Bauzeit wurde der Südhafen Walsum am 27. Februar 1905 in Betrieb genommen. In den 60 Jahren wurden seitdem 127 Millionen Tonnen Kohle, Erz oder Hüttenerzeugnisse umgeschlagen.



SEITE 10

Wie sieht es auf einer Schachtanlage aus, wie werden Kohlen gewaschen und wie funktioniert eine Kokerei? Darüber informierten sich 26 kaufmännische Lehrlinge auf der Zeche Osterfeld.



SEITE 14

Mit dem neuen Sicherheitsrätsel kann sich jeder testen, wie gut oder wie schlecht er die Unfallverhütungsvorschriften kennt. Für jede Rätselfrage stehen drei Antworten, man braucht die richtige nur anzukreuzen.



Titelbild
Die Aufbereitungstechnik im Bergbau hat in den letzten Jahrzehnten große Fortschritte gemacht. Über ihre Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit und Qualitätsverbesserung informierten sich 26 kaufmännische Lehrlinge auf einer Lehrfahrt.

Rückseite
Jahrelang hatte ein schwerer Kran im Südhafen Walsum Lasten gehoben, nun mußte er seinen Platz wechseln. Da mußte das Hebeschiff „Gigant" aus Koblenz her, das ihn mit starken Flachseilen an die neue Arbeitsstelle hievte.

echo der arbeit

Werkzeitschrift der Hüttenwerk Oberhausen Aktiengesellschaft, Oberhausen (Rhld.).
Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger.
Redaktion: Karlheinz Benthien
Layout und Graphik: Caren Straeter
Fotos: Rudolf Holtappel, Walter Steinbrink
Anschrift der Redaktion: Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66 (Hauptverwaltung), Telefon 24681, Werksruf 4267 und 4299. Zustellung kostenlos.
Textbeiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen die Meinung des Autors und nicht unbedingt die der Redaktion dar.
Herstellung: VVA-DRUCK, Vereinigte Verlagsanstalten G.m.b.H., Oberhausen (Rhld.) + Düsseldorf.
Klischee-Herstellung: Vignold, Essen (Ruhr), Gärtnerstraße.

thyssenkrupp Corporate Archives

ZUR LAGE

4. QUARTAL 1964

thyssenkrupp Corporate Archives

Betriebslage

Die seit Oktober eingetretene Abschwächung der Absatzlage für die eisenschaffende Industrie ließ im Laufe des 4. Quartals 1964 wie bei allen übrigen Hüttenwerken eine Anpassung der Erzeugung des Hüttenwerks Oberhausen an die Marktlage erforderlich werden. Während in den Monaten Oktober und November die Produktion an Roheisen, Rohstahl und Walzstahl etwa auf der Höhe der Vormonate gehalten werden konnte, mußte im Dezember, entsprechend dem rückläufigen Auftragseingang, die Erzeugung über den in den Weihnachtsfeiertagen entstandenen Ausfall hinaus gesenkt werden. Insgesamt wurde in den vergangenen drei Monaten die Erzeugungshöhe des Vorquartals nicht ganz erreicht; gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres ist jedoch eine Produktionssteigerung erzielt worden.

Nachstehende Tabelle gibt die wichtigsten Erzeugungszahlen des letzten Quartals, verglichen mit dem Vorquartal und dem gleichen Quartal des Vorjahres in abgerundeten Zahlen wieder.

		4. Quartal 1964	3. Quartal 1964	4. Quartal 1963
Roheisen	(1000 t)	444,6	472,2	403,1
Rohstahl	(1000 t)	586,7	590,6	503,2
Walzstahl	(1000 t)	447,2	449,0	370,0
Zement	(1000 t)	82,2	103,4	79,7
Hüttensteine	(Mill. Stck.)	6,3	8,1	9,77
Thomasmehl	(1000 t)	69,1	70,2	57,7

Alle Hochöfen waren bis auf die durch die Feiertage bedingten Stillstände in Betrieb. Nennenswerte Störungen traten nicht ein, und die Stahlwerke konnten ausreichend mit Roheisen versorgt werden.

Bis Mitte November litt der Erzumschlag unter dem niedrigen Wasserstand des Rheins. Die Erzschiffe konnten nur zu 50 bis 60% ausgelastet werden, was einen verstärkten Verkehr im Hafen Walsum mit sich brachte.

Bei der Versorgung mit Rohstoffen traten keine Schwierigkeiten auf. Die Erzvorräte wurden zur Winterbevorratung stark aufgestockt. Die Leistung der Erzbrech- und Siebanlage als auch der Sinteranlagen waren der Roheisenerzeugung angepaßt.

Saisonbedingt war der Absatz an Hochofenschlacke rückläufig, und auch der Verkauf an Schlackensand ließ zu wünschen übrig.

Die Einschränkung der Rohstahlerzeugung am Jahresende betraf vor allem die SM-Stahlwerke, während das Thomaswerk voll durcharbeitete. So mußte Anfang Dezember in beiden Martinwerken je ein Ofen abgesetzt werden. Im Thomaswerk waren alle vorhandenen Konverter bis auf die üblichen kurzzeitigen Reparaturen in Betrieb.

Der Absatz an Thomasschlacke war wegen der guten Witterung zufriedenstellend. Die Thomasschlackenmühle arbeitete die ganze Zeit über dreischichtig.

Die Walzwerke waren im letzten Quartal gut beschäftigt, und alle Straßen wurden voll ausgefahren. In den beiden letzten Dezemberwochen wurden an den Blockstraßen, der 850er-Straße und der Halbzeugstraße größere Reparaturen durchgeführt. Die im September fertiggestellte Heißflämmaschine konnte reibungslos in den Produktionsgang eingeschaltet werden. Durch sie konnte das Flämmen der Vorblöcke mit der Hand entsprechend der Maschinenleistung eingeschränkt und der Durchsatz beschleunigt werden.

In der Berichtszeit wurden an der neuen Drahtstraße 66000 t Draht erzeugt, d. s. 12,5% mehr als im Vorquartal. Für die kommenden Monate wird mit einer weiteren Steigerung der Produktion gerechnet.

Die Warm- und Kaltbandanlagen arbeiteten im vergangenen Quartal störungsfrei und erzeugten insgesamt 500000 t Grob-, Mittel- und Feinbleche.

Die Erzeugung und der Versand an Zement und Schlackensteinen ging saisonbedingt zurück.

Anfang Dezember konnte in der Schlakkensteinfabrik die 2. neue Steinpresse in Betrieb genommen werden, die ohne nennenswerte Einlaufschwierigkeiten die Produktion aufnahm. Die Handarbeit beim Umsetzen der Steine von der Presse auf die Wagen entfällt nun ganz.

Der Gesamtversand unserer in Gelsenkirchen gefertigten Erzeugnisse belief sich in der Betriebszeit auf rd. 10000 t pro Monat. Die Auftragslage für unsere in Gelsenkirchen gefertigten Drahterzeugnisse ist weiterhin gut.

Auf Grund der Marktlage wird für die ersten Monate des Jahres 1965 in der Montanunion mit einer Verminderung der Stahlproduktion um 10% gerechnet. In Anpassung hieran wurde am 10. Januar 1965 das Martinwerk I, welches in den vergangenen Monaten im Durchschnitt 26000 t Rohstahl herstellte, also etwa die Menge, die weniger produziert werden kann, vorübergehend stillgesetzt. Die Belegschaft wurde etwa zur Hälfte von den Stahlwerksbetrieben übernommen. Die übrigen Belegschaftsmitglieder sind in anderen Betrieben, insbesondere im Baubetrieb eingesetzt worden.

Absatzlage

Im Zeitraum Oktober bis Dezember 1964 entsprach der Bruttoauftragseingang an Walzstahl dem des Vorquartals. Das Auftragsvolumen im letzten Vierteljahr des Kalenderjahres 1963 wurde unterschritten.

Die Halbzeugbestellungen gingen bei rückläufigen Inlands- und Exportaufträgen gegenüber dem Vorquartal erheblich zurück.

Der Auftragseingang an Walzstahlfertig-

erzeugnissen stieg gegenüber dem Vorquartal an. Einbußen im Inland konnten durch Exportaufträge vor allem aus Dritten Ländern mehr als ausgeglichen werden.

Im Inland erreichte der Stahlverbrauch seinen jahreszeitlichen Höhepunkt. Die gute Bevorratung der Abnehmer und der hohe Stand der Einfuhren beeinträchtigten den Auftragseingang. Die Einfuhren der Bundesrepublik an Walzstahlfertigerzeugnissen beliefen sich im Zeitraum Oktober bis Dezember 1964 im Monatsdurchschnitt auf rd. 348000 t. Ihr Anteil an der inländischen Marktversorgung mit Walzstahlfertigerzeugnissen betrug 20,3%.

Der Rückgang der Inlandsbestellungen hatte verstärkte Exportbemühungen zur Folge. Der Auftragseingang aus den übrigen Montanunionsländern erhöhte sich durch die Zunahme der Bestellungen an Stabstahl und Walzdraht aus Frankreich und den Niederlanden. Die Buchungen aus Dritten Ländern nahmen gegenüber dem niedrigen Niveau des Vorquartals insbesondere bei Grobblechen, Stabstahl, Walzdraht kräftig zu.

Die Erlössituation insgesamt hat sich gegenüber dem Vorquartal nur wenig verändert. Die Verbesserung der Inlandserlöse ist zum Stillstand gekommen. In den Montanunionsländern richten sich die Erlöse zumeist nach dem niedrigsten Listenpreis in der Montanunion. Die Exporterlöse in Dritten Ländern zogen nach vorübergehender Abschwächung wieder an. Hierbei spielten die vorsorglichen Eindeckungen, die in Erwartung eines Stahlarbeiterstreiks in den Vereinigten Staaten vorgenommen werden, eine Rolle. Wegen des Hafenarbeiterstreiks kann aber zur Zeit nicht exportiert werden. Exporte nach Großbritannien sind seit der Einführung des Zusatzzolls von 15%, die die durchschnittliche Zollbelastung für Stahlerzeugnisse auf 28% ansteigen ließ, nicht mehr möglich. Die Fremdlieferungen an Walzstahl gingen gegenüber dem Vorquartal zurück. Dagegen wurden die Lieferungen im vergleichbaren Vorjahreszeitraum erheblich übertroffen.

Der walzbare Auftragsbestand reicht im Durchschnitt für eine Beschäftigung von über 2 Monaten.

Werk Gelsenkirchen

Der Auftragseingang des Werkes lag bei höheren Auslandsbestellungen über dem des Vorquartals. Auch der vergleichbare Vorjahresstand wurde übertroffen. Die Bestellungen erhöhten sich bei Walzdraht, blanken und gezogenen Eisendrähten und Stahldrähten, Drahtseilen und Baustahlgeweben. Bei Drahtstiften, Stacheldraht, Schienennägeln und Ketten gingen die Bestellungen zurück. Die Lieferungen waren gegenüber dem Vorquartal rückläufig. Die Erlössituation war im Inland und Export unbefriedigend. Der vorliegende Auftragsbestand reicht im Schnitt für eine Beschäftigung von annähernd drei Monaten.

Versorgungslage

Die Versorgung der Betriebe mit Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen bereitete keine Schwierigkeiten. Die Lieferfristen für Anlagegüter und Betriebsmaterialien verlängerten sich. Die Preise haben weiterhin steigende Tendenz.

Umsatz

Wegen der geringeren Liefermengen verringerte sich der Umsatz der Hütte gegenüber dem Vorquartal. Dagegen ergab sich beim Vergleich mit dem entsprechenden Vorjahreszeitraum wegen der größeren Liefermengen und besseren Durchschnittserlöse ein kräftiger Umsatzanstieg.

Im Zeitraum Oktober bis Dezember 1964 betrug der Gesamtumsatz des Unternehmens 321,1 Mill. DM (Zunahme gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres + 14,9%), davon Bergbau 97,7 Mill. DM (Zunahme + 1,7%) und Hütte 223,4 Mill. DM (Zunahme + 21,8%). Der Innenumsatz belief sich auf 43,7 Mill. DM. Beim Bergbau stieg der Innenumsatz um 10,3%, während er bei der Hütte um 20,4% sank.

Der Umsatz an die Kundschaft erhöhte sich um 16,6% auf 277,6 Mill. DM, davon Bergbau 59,8 Mill. DM (–2,8%) und Hütte 217,8 Mill. DM (+23,5%).

Beim Bergbau ging die Steinkohlenförderung im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum um 3,6% zurück, desgleichen die fördertägliche Förderung. Der Rückgang ist auf die rückläufige Untertagebelegschaft und den Abbau der Mehrarbeitsstunden zurückzuführen. Die Leistung unter Tage stieg um 4,8% auf 2,680 t.

Über die laufende Förderung hinaus konnten die Haldenbestände an Kohlen seit dem 30. September 1964 um 55116 t auf 140616 t und die an Koks um 12845 t auf 16744 t abgebaut werden. Die Koks- und Koksofengaserzeugung entwickelte sich günstig, während die Stromerzeugung sich nur leicht erhöhte.

Bei der Hütte überschritten die Erzeugung an Roheisen (+ 10,3%), an Rohstahl (+ 16,6%) und Walzstahl einschl. Lohnwalzung (+ 21,8%) erheblich den Vorjahresstand, desgleichen die Liefermengen. Dies und die Erlösverbesserungen sind die Ursachen für den kräftigen Umsatzanstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Der Auftragseingang hat sich vermindert.

Arbeitsschutz

Auch im 4. Quartal war das Unfallgeschehen nicht zufriedenstellend. Bezogen auf 1 Mill. verfahrene Arbeitsstunden ereigneten sich

in	Okt.	Nov.	Dez.
Oberhausen	73,2	60,6	75,1
Gelsenkirchen	128,4	145,9	105,9

Betriebsunfälle mit mehr als 1 Tag Arbeitszeitausfall.

Vergleich der ersten drei Monate der Geschäftsjahre 1963/64 und 1964/65

		Okt.–Dez. 1963	Okt.–Dez. 1964	Veränderung in v. H.
Gesamtumsatz	in Mill. DM	279,453	321,110	+ 14,9
Bergbau		96,065	97,707	+ 1,7
Hütte		183,388	223,403*	+ 21,8
Innenumsatz	in Mill. DM	41,567	43,709	+ 5,2
Bergbau		34,537	38,110	+ 10,3
Hütte		7,030	5,599	— 20,4
Umsatz an die Kundschaft	in Mill. DM	237,886	277,601	+ 16,7
Bergbau		61,528	59,797	— 2,8
Hütte		176,358	217,804*	+ 23,5
Förderung und Erzeugung				
Steinkohlenförderung	in 1000 t	1 263	1 217	— 3,6
Kokserzeugung	in 1000 t	439	492	+ 12,0
Koksofengaserzeugung	in Mill. m³	192,5	212,8	+ 10,6
Stromerzeugung	in Mill. kWh	359,1	357,9	— 0,3
Bergbau		274,4	276,2	+ 0,7
Hütte		84,7	81,7	— 3,5
Roheisenerzeugung	in t	403 095	444 552	+ 10,3
Rohstahlerzeugung	in t	503 214	586 653	+ 16,6
Walzstahlerzeugung (einschl. Lohnwalzung)	in t	368 168	448 287	+ 21,8
Belegschaft Ende Dezember		27 805	27 607	— 0,7
Bergbau		12 853	12 270	— 4,5
Hütte		14 952	15 337	+ 2,6
Schichtleistung unter Tage	in t	2,588	2,680	+ 4,8
Schichtleistung unter und über Tage	in t	2,284	2,376	+ 4,0
t Rohstahl je Arbeiter	in t	14,54	16,45	+ 13,1
Geleistete Arbeiterstunden je t Rohstahl	in Stdn.	11,47	10,41	— 9,2

* Mit Einführung des Wettbewerbstarifs der Bundesbahn ab 1. Mai 1964 sind im Umsatz der Hütte im Gegensatz zu früheren Zeiträumen sämtliche Ausgangspositionen enthalten.

thyssenkrupp Corporate Archives

Aus- und Fortbildung

Um werksseitig in verstärktem Maße den Nachwuchs an Facharbeitern heranzubilden, wurden bis zum 31. Dezember 114 Lehrverträge abgeschlossen; das sind bereits 34 mehr als in den vergangenen Jahren. Es stehen aber noch einige Ausbildungsplätze für geeignete Bewerber zur Verfügung.

Auf der kaufmännischen Seite werden 13 männliche und 52 weibliche Lehrlinge ihre Ausbildung am 1. April 1965 in unserem Unternehmen beginnen.

Um den Lehrlingen, die am 31. März 1965 ihre Lehre bei uns beenden, auch einen Einblick in andere Unternehmen zu ermöglichen, wurden folgende Besichtigungen durchgeführt:

1. Westdeutsche Büro-Fachausstellung
2. Gelenkwellenbau, Essen
3. Siemens-Schuckert-Werke, Mülheim
4. GHH Sterkrade
5. Klöckner-Humboldt-Deutz, Köln.

Im Berichtszeitraum wurden 65 Verbesserungsvorschläge vorgelegt, von denen 40 abschließend bearbeitet werden konnten. Hiervon wurden 19 Vorschläge mit einer Geldprämie von insgesamt 6340 DM ausgezeichnet.

Wohnungsbau

In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1964 wurden bezugsfertig: für Hütte: 12 Eigentumswohnungen, 42 WE mit 294 Bettplätzen im Wohnheim Marienburgstraße, 8 WE mit 48 Bettplätzen im Wohnheim Gelsenkirchen, Josefinenstraße. Für Bergbau: 90 WE Mietwohnungen. Außerdem wurden fertiggestellt: 1 Groß-Laden Marienburgstraße, 1 Bürohaus WGD, 44 Garagen. Es befanden sich am 31. Dezember 1964 in Bau: für Hütte 352 WE, für Bergbau 202 WE in der Planung, für die die Finanzierung gesichert ist, für Hütte 126 WE, für Bergbau 219 WE.

Belegschaftsentwicklung

Das 4. Quartal 1964 stand im Zeichen des Auslaufens des sog. „Stahlbooms" und der Normalisierung der Verhältnisse auf dem Stahlmarkt. Die für uns dadurch notwendige Drosselung der Produktion konnte noch bis zum Jahresbeginn 1965 hinausgeschoben werden. Um allen Belegschaftsmitgliedern die Arbeitsmöglichkeit zu erhalten, beschloß der Vorstand bereits ab 1. Dezember 1964 einen Einstellungsstopp für ungelernte Arbeitskräfte.

Am 31. Dezember 1964 waren im Hüttenbereich beschäftigt:

	Arbeiter	Angestellte
Oberhausen	11 801	1 872
Gelsenkirchen	1 394	270
Lüntenbeck	16	1
	13 211	2 143

In Oberhausen standen im 4. Quartal bei der Arbeiterbelegschaft 534 Zugänge 446 Abgänge gegenüber, so daß sich die Belegschaft um 88 vergrößerte. Am 30. September 1964 waren 999 Ausländer bei uns beschäftigt. Diese Zahl erhöhte sich bis Ende Dezember um 63 auf 1062, das sind 9,2% der Arbeiterbelegschaft. Darunter befinden sich 447 Spanier, 226 Griechen, 149 Türken und 128 Italiener. 317 Stellen konnten nicht besetzt werden, davon entfallen 149 auf Schlosser und 73 auf Elektriker. Außerdem werden 45 Rangierer gesucht.

Die Zahl der Angestellten vergrößerte sich um 20 auf 1872.

Im Werk **Gelsenkirchen** hielt die Schwierigkeit bei der Anwerbung guter Arbeitskräfte auch im 4. Quartal an. Deutsche Bewerber standen kaum zur Verfügung. Gastarbeiter konnten erst gegen Ende der Berichtszeit nach Fertigstellung eines Teils des Wohnheims eingestellt werden.

Bei 36 Zugängen und 47 Abgängen verringerte sich die Arbeiterbelegschaft um 11. Der Anteil der 113 ausländischen Arbeitskräfte an der Lohnbelegschaft betrug am 31. Dezember 1964 11%.

Die Gesamtbelegschaft des Unternehmens hat sich durch die Belegschaftsabnahme des Bergbaus weiter verringert.

Betriebskrankenkasse

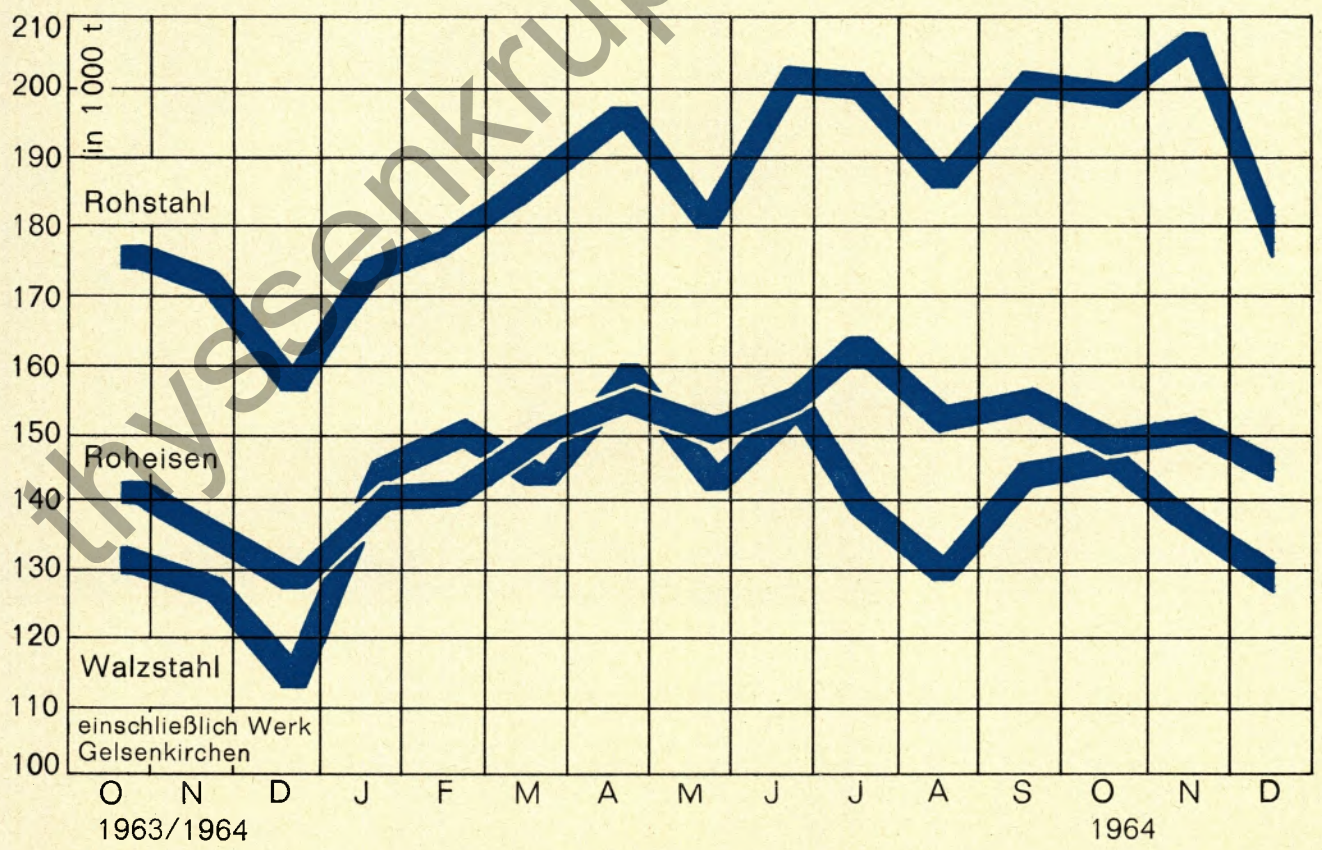
Die Entwicklung des Krankenstandes (einschl. Heilverfahren) ist aus folgenden Zahlen ersichtlich:

	Okt.	Nov.	Dez.
Oberhausen	6,41	6,13	5,95
Gelsenkirchen	6,19	4,75	5,02

Der Jahresdurchschnitt 1964 unserer Kasse lag bei 5,87%, während der Durchschnitt der BKK Hüttenwesen 6,16% betrug.

Das Kassenvermögen belief sich Ende Dezember 1963 auf . . . . . 81 947,62 DM
von Januar bis November 1964 betrugen die Mehrausgaben . . . . . 21 827,55 DM
dadurch verringerte sich das Vermögen Ende November auf . . . . . 60 120,07 DM.

Im Hinblick auf die Vermögensentwicklung der Krankenkasse mußte eine Heraufsetzung des allgemeinen Beitragssatzes von 10,2% auf 11% ab 1. Januar 1965 beschlossen werden.



thyssenkrupp Corporate Archives

VERBUND ANLAGE JACOBI-FRANZ HANIEL

Der Steinkohlenbergbau macht große Anstrengungen, sich im Wettbewerb der Energieträger zu behaupten und den Bergarbeitern die Arbeitsplätze zu sichern. Seit 1948 hat der Ruhrbergbau 10,5 Milliarden DM investiert, davon allein 5 Milliarden für die Rationalisierung der Grubenbetriebe.
Rationalisieren heißt, den wirtschaftlichen Erfolg steigern und den Betriebsablauf zweckmäßiger gestalten. Die Zusammenfassung der beiden Betriebsabteilungen Jacobi und Franz Haniel zu einer Verbundanlage ist dafür ein gutes Beispiel. Mit einer Tagesförderung von rd. 10000 t gehört das Verbundbergwerk nunmehr zur Spitzengruppe der Schachtanlagen an der Ruhr, und die Betriebsabteilung Franz Haniel rückt mit einer Schichtleistung von 3240 kg an die ersten Plätze.

Als die Zechen Jacobi und Franz Haniel Anfang dieses Jahres zur Verbundanlage erklärt wurden, lag das erste praktische Ergebnis der jahrelangen Vorarbeiten bereits einen Monat zurück. Am 1. Dezember war nämlich die ganze Belegschaft eines Abbaureviers von Jacobi nach Franz Haniel verlegt worden. Beide Anlagen waren bislang selbständige Schachtanlagen, die nicht nur ihre eigenen Kohlen förderten, sondern sich auch getrennt mit Material wie Grubenholz, stählernem Grubenausbau, Sand, Kies, Steinen oder mit Maschinen versorgten. Allerdings waren sie schon in der Wetterführung, d. h. in der Versorgung der Grubenbaue mit Frischluft, miteinander verbunden. Um die vorhandenen Schächte voll auszunutzen, werden in Zukunft alle Kohlen, die verkokbar sind oder nach der Aufbereitung an Fremde verkauft werden, in Großraumwagen zu den Jacobi-Schächten transportiert und dort gehoben. Auf Franz Haniel werden hingegen die Kraftwerkskohlen gefördert und dort in Kraftwerken verfeuert. Auf Jacobi sind es etwa 7000 bis 8000 Nettotonnen täglich und auf Franz Haniel 3000 t.

Die Auslastung der Jacobi-Schächte gestattet andererseits, den gesamten Materialnachschub für das Verbundbergwerk auf Franz Haniel zusammenzufassen, zumal dort ein großer Lagerplatz mit allen modernen Einrichtungen für den Materialumschlag vorhanden ist.

Mit dem Vorrücken der Abbaubetriebe von Süden nach Norden verlagert sich auch die An- und Ausfahrt der Bergleute, die sogenannte Seilfahrt, mehr und mehr zu den Franz-Haniel-Schächten. Hand in Hand mit dieser Entwicklung werden die Kauenanlagen dort ausgebaut.

Während der jahrelangen Arbeiten zum Verbund der beiden Zechen mußte zunächst für den Transport der verkokbaren Kohle zu den Jacobi-Schächten ein Großblindschacht geschaffen werden, um die 560 m tiefe 3. Sohle mit der 800 m tiefen 5. Sohle zu verbinden. In dem 1964 fertiggestellten Blindschacht — bergmännisch so genannt, weil er zwei oder mehrere Sohlen miteinander verbindet und nicht über Tage mündet —, werden die Kohlen über eine Wendelrutsche zur 5. Sohle befördert und dann mit Großraumwagen abgefahren. Der Jacobi-Schacht 1, der nun auch die zusätzlichen Kohlenmengen von Franz Haniel ziehen muß, wurde mit einer leistungsfähigen Gefäßfördereinrichtung ausgestattet. Das hat gleichzeitig den Vorteil, daß die Kohle in einem großen rechteckigen Stahlgehäuse hochgezogen wird, während die Förderwagen unter Tage bleiben und nicht mehr mittransportiert werden müssen.

Zu den Arbeiten zum Verbund sowie zur Herstellung einer Verbindungsstrecke zwischen den beiden Anlagen gehörte auch das Weiterteufen des Schachtes 2 auf Franz Haniel von der 3. zur 5. Sohle. Einesteils müssen die in die Haniel-Schächte einfahrenden Bergleute die 5. Sohle der Betriebsabteilung Jacobi erreichen können, zudem werden die Schichtzeit besser genutzt und die Anfahrtwege verkürzt, andererseits muß auch das Material vom Hauptlagerplatz auf Franz Haniel zur 5. Sohle der Betriebsabteilung Jacobi gebracht werden. Der Schacht hat inzwischen die 800-m-Sohle erreicht, und man ist nun dabei, einen Füllort, d. h. einen Schachtbahnhof, zu bauen. Die Verbindung zwischen den beiden Anlagen hingegen wurde inzwischen fertig: Ende Februar reichten sich Bergassessor a. D. Haniel und Oberbergrat Spönemann vom Bergamt Dinslaken an der Durchschlagstelle der neugeschaffenen Untertage-Verbindung zwischen den Zechen Franz Haniel und Jacobi die Hand. 1966 werden alle Arbeiten abgeschlossen (Bild unten)



Als der Ruhrbergbau um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in die Emschermulde vorrückte, betrug die Jahresförderung aller damaligen Zechen knapp 2 Millionen Tonnen. Heute, 100 Jahre später, fördert eine einzige moderne Verbundanlage wie Jacobi — Franz Haniel das Zweieinhalbfache. Allerdings steckt hinter dieser Leistung viel Mühe und ein hoher Kapitalaufwand.

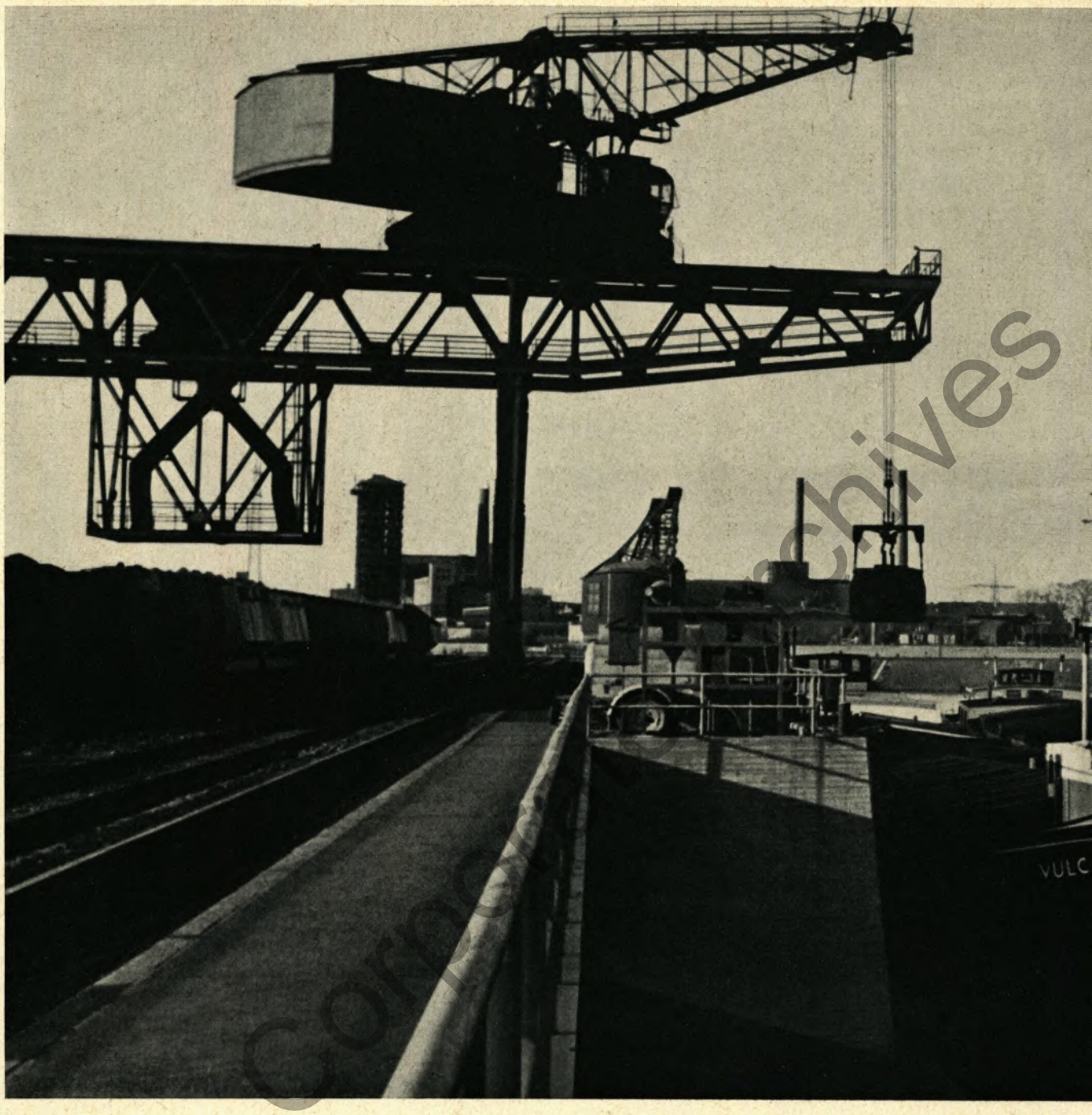
sein, aber schon heute darf man sagen, daß die Rationalisierungsmaßnahmen uns wettbewerbsfähiger machen und uns helfen, unseren Mitarbeitern die Arbeitsplätze zu erhalten und zu sichern.

Die Zeche Franz Haniel und weit entfernt Jacobi — räumlich getrennt und doch verbunden. (Bild rechts)

ThyssenKrupp Corporate Archives

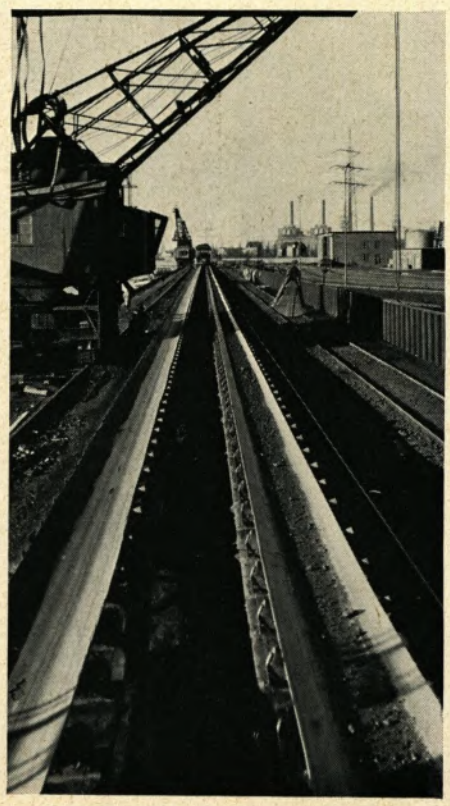


Corporate Archives









thyssenkrupp Corporate Archives



75 JAHRE HAFEN WALSUM

Als sich die Gutehoffnungshütte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wegen des ständig steigenden Güterumschlags gezwungen sah, einen eigenen Zugang zum Rhein zu schaffen, boten sich zunächst drei verschiedene Lösungen an:

Der Anschluß der Werke an einen Rhein–Dortmund–Kanal in Oberhausen,
die Anlage eines Stichkanals vom Rhein bei Laar-Ruhrort nach Oberhausen sowie
der Bau eines eigenen Hafens.

Ein Gesetzentwurf zum Bau einer Schifffahrtsstraße vom Dortmund–Ems–Kanal zum Rhein wurde jedoch ebenso abgelehnt, wie der Vorschlag eines Stichkanals vom Rhein bis nach Oberhausen. Nach großen Schwierigkeiten gelang es dann endlich, von der Rheinstrombauverwaltung die Genehmigung zur Anlage eines eigenen Hafens am Stromkilometer 288,5 zu bekommen. Am 15. August 1903 wurde mit der Arbeit begonnen, und schon am 27. Februar 1905 war der Hafen fertig.

Dem bisherigen kostspieligen Gütertransport mit der Staatseisenbahn zu den öffentlichen Häfen in Ruhrort, Duisburg und Hochfeld stand aber nicht nur eine Frachtenersparnis gegenüber. Der Vorteil eines eigenen Hafens lag schließlich auch darin, größere Erzlagerplätze anzulegen, was bei der steigenden Verwendung überseeischer und der nur im Sommer verschiffbaren schwedischen Erze unumgänglich wurde.

Schon im ersten Jahr erreichte der Güterumschlag über eine Million Tonnen, im zweiten Jahr 1,3 Millionen und bis Ende Februar dieses Jahres wurden insgesamt rd. 127 Millionen Tonnen Kohle, Erz und Hüttenerzeugnisse ein- oder ausgeladen. Das erste 65 m breite Hafenbecken reichte allerdings bald nicht mehr aus, und so kam 1922 ein zweites hinzu. Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 hatten die Fertigstellung beträchtlich verzögert und den Güterumschlag stark vermindert.

Der 2. Weltkrieg brachte dem Hafen Schlimmeres. Die Verladeeinrichtungen und die Kaimauern wurden größtenteils zerstört und mehrere Schiffe auf Grund gesetzt. Als 1945 schließlich die Sprengung der Emscherbrücke auch den Bahnverkehr unterbrach, stand der Hafenbetrieb still. Aber schon im Herbst hatten fleißige Hände die Schäden beseitigt.

Als 1947 die Hüttenwerk Oberhausen AG ein selbständiges Unternehmen wurde, kam auch der Südhafen Walsum zur HOAG. Er blieb, wozu er seit 1905 bestimmt war, nämlich ein Tor zur Welt.

■

Über 2 Millionen Tonnen werden durchschnittlich jedes Jahr im Südhafen Walsum umgeschlagen. Die ankommenden Erzschiffe werden durch Kräne entladen. Das Feinerz geht auf Lager, während das grobe Erz mit einem Transportband zur Erzbrech- und Siebanlage geschickt wird. In der Sinteranlage, neben dem neueren Hafenbecken errichtet, wird das Feinerz stückig gemacht.

thyssenkrupp Corporate Archives

DER NACHWUCHS
SA
UM



SICH



„Daß Kohle gewaschen werden muß, habe ich auch noch nicht gewußt", sagte einer der 26 kaufmännischen Lehrlinge in der Kohlenwäsche auf Osterfeld. Auch manches andere wußten sie noch nicht, und eben darum geht es bei unseren Lehrfahrten.

Lehrfahrten sollen das Wissen erweitern und vertiefen, wirtschaftliche Zusammenhänge deutlicher machen und schließlich auch einen Querschnitt von der Produktion und der Arbeit des eigenen Unternehmens zeigen.

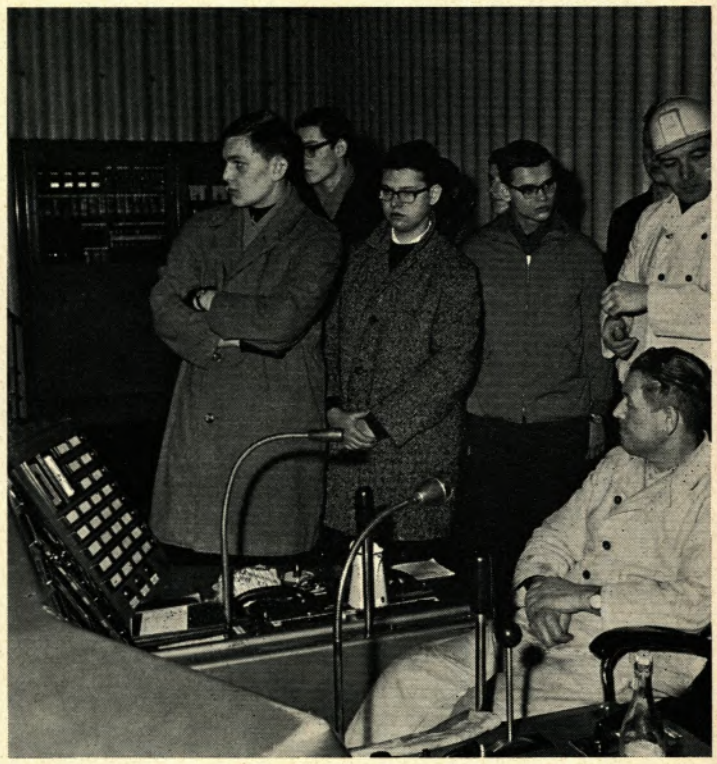
In der sehr modernen Aufbereitungsanlage der Zeche Osterfeld sahen unsere jungen Mitarbeiter, wie die Kohle zunächst in der Sieberei in Korngrößen von unter und über 120 mm getrennt wird und in der Wäsche ein weiteres Absieben in Grobkorn und Feinkorn erfolgt. Durch Druckluft bewegtes Wasser sorgt dafür, daß sich die nicht brennbaren Bestandteile der Kohle, der Bergmann nennt sie „Berge", unten ansammeln, während die mit Bergen durchwachsene Kohle, das sogenannte Mittelgut, und die Reinkohle sich darüber schichtet. Sie wird durch Grobkornsetzmaschinen in 5 Nußsorten getrennt, während die aus den Feinkornsetzmaschinen stammende Reinkohle der Kokerei zugeführt wird.

Für die Ertragsrechnung eines Bergwerksunternehmens spielt die Wertsteigerung der Kohle durch Verkokung eine große Rolle, ebenso die außer dem Koks anfallenden Kohlenwertstoffe wie z. B. Gas, Teer, Rohbenzol oder Ammoniak. Das Koksofengas wird, soweit es nicht im eigenen Unternehmen verbraucht wird, dem über 2500 km langen Ferngasleitungsnetz der Ruhrgas AG zugeführt, deren Verbraucherkreis bis nach Hannover und bis in das Rhein-Main- und Neckar-Gebiet reicht.

Abnehmer des Koksofengases sind: Der Hüttenbetrieb der HOAG, die Ruhrchemie AG, die Gutehoffnungshütte Sterkrade AG, und über das Ferngasnetz die Ruhrgas AG.







■ Auf der Koksbatterie, links, wurden die Füße trotz der Winterkälte ganz schön warm und man hatte Zeit zu fragen: Was und wieviel ergibt eine Tonne Kohle? Also, Rohkohle enthält „Berge", sie wird zunächst in Korngrößen von unter und über 120 mm getrennt... aus einer Tonne Feinkohle macht man in der Kokerei 780 kg Koks, 33 kg Teer, 10 kg Ammoniak, 10 kg Rohbenzol und 370 cbm Gas ... die Rohkohle muß aber zunächst in die Wäsche ... und eine vollautomatische Fördermaschine zieht sie herauf.

thyssenkrupp Corporate Archives

ES GIBT

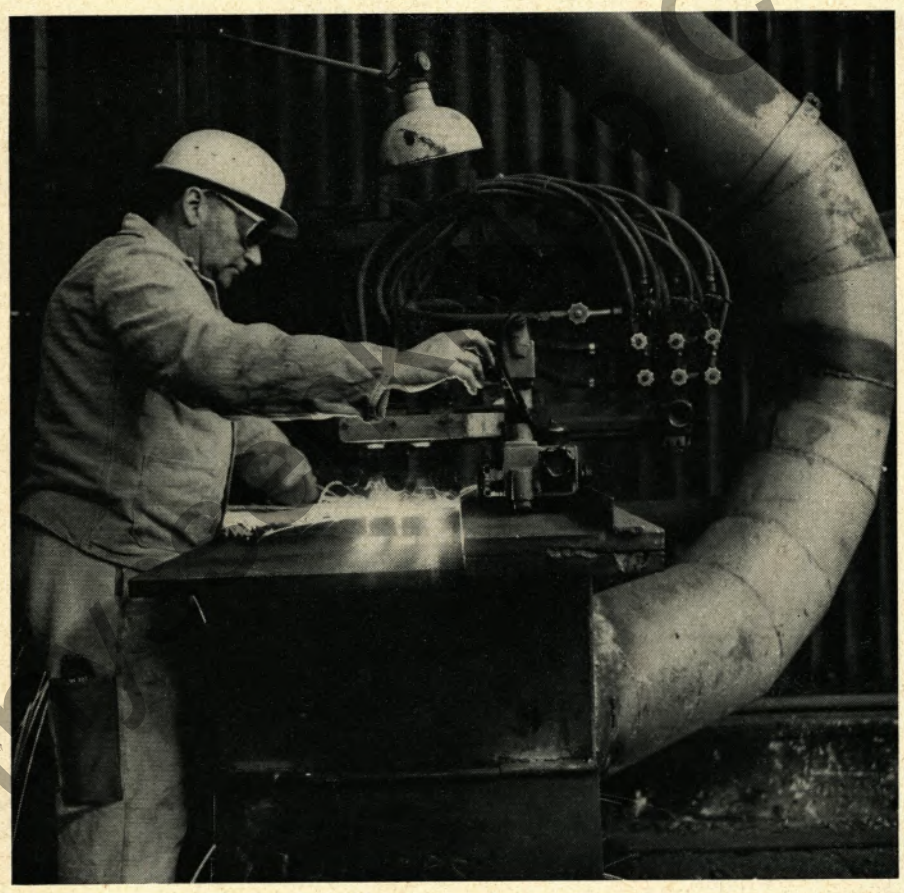
Verbesserungsvorschläge bringen unseren Mitarbeitern und unserem Unternehmen Vorteile. Jeder kann mitdenken und mitmachen, denn nichts ist so gut, als daß man sich damit zufriedengeben könnte. Und jeder hat einmal eine gute Idee.

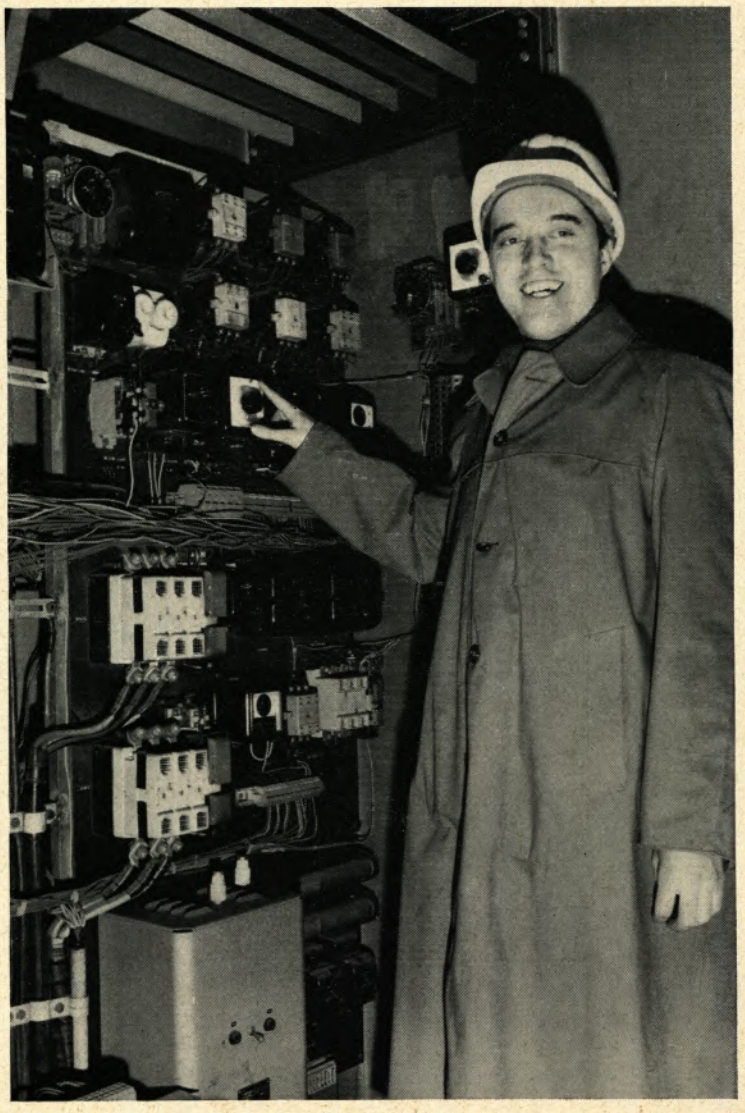
■ Bild rechts: Wilhelm Klusmann, Gruppenführer MHR, machte sich Gedanken darüber, daß die Gießtrichter bei der Erzeugung von Ferro-Mangan-Eisen eine sehr schlechte Haltbarkeit hatten, und sann auf Abhilfe. Nach etlichen Versuchen machte er den Verbesserungsvorschlag, während der Ferro-Mangan-Periode basisch zugestellte Trichter zu verwenden. Erfolg für uns: Weniger Ärger mit den Gießtrichtern.



■ Bild unten rechts: Für die Versorgung des Stoßofens der Drahtstraße I mit Knüppeln waren bisher 3 Maschinisten je Schicht nötig. Vorarbeiter Werner Strehlke, MES, schlug den Einbau einer automatischen Steuerung vor, durch die ein Maschinenposten eingespart werden konnte. Er bekam dafür eine hohe Prämie.

■ Bild unten: Wilhelm Schoel, BLGZ, hatte die Idee, die Brennmaschine, mit der aus Kesselblechen Abnahmeproben herausgeschnitten werden, mit 3 Düsen auszurüsten.





Sicher wird jetzt der eine oder andere sagen, darauf hätte ich auch kommen können. Nur Mut, es gibt noch viel zu verbessern, und es gibt weiterhin gute Prämien. Darum: Verbesserungsvorschläge machen!

IMMER ETWAS ZU VERBESSERN

Verbesserungsvorschläge von August 1964 bis Dezember 1964

WERK OBERHAUSEN:

Rudolf Bär,
chwere Profilstraßen: Schutzwand am Schrott-ch/Brammenschere; Tieferlegen der Rollgangs-bdeckung Nettowaage/Brammenstraße;

Manfred van Bessel,
Walzwerke Zurichterei: Verwendung von Unter-ngen;

Fritz Bergström,
ementwerk: Verbesserung an den Rohmehl-chorren des Lepolofens;

Ferdinand Blöing,
Walzwerke Zurichterei: Preßluft zum Abblasen der rammen zwecks Fehlererkennung im Bereich der ämmaschinen/Brammenstraße;

H.-Friedel Bönte und Herbert Ehrenberg,
laschinenbetriebe Stahl- und Walzwerke: Än-erung der Schellen für Führungsrohre/Draht-raße II;

Rudolf Boers,
tahlwerksnebenbetriebe: Beseitigung einer Un-llgefahrenquelle in der Feineisenzurichterei;

Werner Bogaczyk,
ektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Zähl-erk für Knüppel am Elevator/Drahtstraße 1;

Helmut Brandt,
ochöfen: Zusätzliches akustisches Warnsignal uf der Hochbahn/6. Brücke H;

Ernst Chrzanowski,
ersuchsanstalt: Einspannvorrichtung für Kerb-chlagproben;

Lothar Czellnik,
auptlagerhaus: Rationellere Verladung von Ferro-hrom;

Bernhard Drießen,
ektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke und
Alfons Nowak,
ementwerk: Änderung der Hängetüren an den ärtekammern in der Steinfabrik/Z;

Johannes Dolata,
ektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Ver-sserung des Wiegeablaufs an der Knüppelwaage/ rahtstraße I durch Einbau von Zeitrelais;

Ernst Fischer,
eichte Profilstraße: Verbesserte Kennzeichnung euer Knüppelkommissionen im Stoßofen;

Theo Fittkau und Hermann Horstkamp,
ektrischer Betrieb Hochöfen: Erdschlußsuche hne Abschaltung der Niederspannungsnetze;

Helmut Freiboth,
aschinenbetriebe Stahl- und Walzwerke: Ver-gung der Anschlußrohre für Wasserschläuche an en Öfen 6 und 7;

Karl Fröhlich, Ludwig Newe, Erwin Herves, Paul Sanders und Wilfried Scholz,
ampfkraftwerk: Verladung von Staubasche in nkwagen;

Manfred Funken,
Maschinenbetriebe Stahl- und Walzwerke: Kontrollöcher im Druckteilstück des Stempels Steinpresse I/Dolomitanlage;

Gregor Göke und Theo Kamann,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Änderung der Stromabnehmer für die Krane an der Kontistraße und des Knüppelplatzes;

Paul Grendel,
Maschinenbetrieb Hochöfen Reparaturbetrieb und
Horst Stange,
Hochöfen II: Stützvorrichtung für Formen am Hochofen A;

Josef Grunewald,
Leichte Profilstraßen: Abdeckung von Rollgangsmotoren am Vorblocker/650er Straße;

Rolf Gust,
Maschinenbetriebe Hochöfen Reparaturbetrieb: Fahrbare Arbeitsbühne für Formen und Düsenstöcke am Hochofen A;

Wilhelm Hake,
Dampfkraftwerk: Lagerhaltung von Spezialelektroden;

Hans Hammerschmidt,
Maschinenbetrieb Hochöfen Reparaturbetrieb: Rastersperre an der automatischen Winde/Meßsonden Hochofen A;

Herbert Hermann,
Hochöfen Sinteranlage: Verlegung des Abstreifers am Abstreifband;

Erwin Hessbrüggen,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Führungswinkel für Katze am Zangenkran Block- und Brammenstraße;

Heinz Hoffmann,
Versuchsanstalt: Magnetische Probenhalterung für Horizontalschleifmaschine;

Erhard Hollenbach,
Maschinenbetrieb Erzaufbereitungsanlage Walsum: Stoßdämpfer am Seilwinkellistgeber/Uferentlader;

Herbert Kadow,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Verbesserte Anschlußvorrichtung für ¾"-Brennrohre/SM II a und b;

Werner Kraus,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Ferngesteuerter Wasserschieber/Brammenstraße;

Hans Kretzer,
Leichte Profilstraßen: Profil-Führungsrinne an der 550er-Straße;

Karl Lenzen,
Versuchsanstalt: Ziehbüchse für Drahtproben;

Helmut Lichtendahl,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Spezial-Stromrelais für Walzmotoren/Brammenstraße;

Ernst Limpert,
Maschinenbetrieb Hochöfen Kraftbetrieb: Reinigungsgerät für Nebeldüsen/Gasreinigung Hochofen II; Abziehmesser zum Reinigen der Sprühdrähte aus den Elektrofiltern/Gasreinigung Hochofen II;

Paul Mäling,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Drehspulinstrumente für Anstellungsanzeige der Richtrollen/Richtmaschine Warmbett 750er-Straße;

Werner Mölleken,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Spannschlösser zum Wechseln von Rollgangsmotoren an der Kontistraße;

Jürgen Münch,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Stützfüße für Transportkasten/Dolomitanlage;

Walter Optenhövel,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Hitzeabweisende Isolierung unter dem Korb des Zangenkrans/Halle III 550er-Straße;

Johann Otwiaska,
Schwere Profilstraßen: Spiegel an der automatischen Stempelmaschine/Brammenstraße;

Günter Pasch,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Kühlwasserfilterung der Feineisen- und Drahtstraße II;

Heinrich Peelen,
Walzwerke Zurichterei: Gehängezapfen an den Schlackenkübeln der Flämmaschine/Blockplatz;

Fritz Schlüter,
Hochofenbetrieb Erzbrech- und Siebanlage: Flußtrimmgreifer für Uferentlader;

Otto Schmidt,
Wasserwerk: Rückschlagkappe in der Gebläseleitung/Luftkompressor Emscherwasserwerk;

Günter Schoppe,
Maschinenbetrieb Hochofen Reparaturbetrieb: Abflußleitungen für Schmieröl an den Rotoröfen;

Theodor Sobczak,
Thomaswerk: Einfahrt für Steinhalle/Separation;

Günter Spors,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Änderungen für das Wechseln des Fullerantriebsmotors;

Werner Strehlke,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Schalttechnische Änderung an der Lamellenkupplung/Drahtrichtmaschine Drahtstraße I; Unterspannungsrelais in Elektro-Gabelhubstaplern;

Harald Ters,
Walzwerke Walzendreherei: Ringförmige hydraulische Abziehvorrichtung für die Walzenzapfen-Laufbüchsen;

Paul Theiling,
Schwere Profilstraßen: Verbesserung des Schlakkentransports im Bereich des Schlackenkanals der Tieföfen; Beseitigung von Treppenstufen im Sinterkanal/Brammenstraße;

Hans Tissen,
Verkehr Eisenbahn- und Betriebswerkstatt: Vorrichtung zum Einziehen von Profilgummi für die Abdichtung der Haube und des Führerhauses an Dieselloks;

Ernst Völkner,
Elektrischer Betrieb Stahl- und Walzwerke: Stoßfeste und wasserdichte Anschlußkästen an Lastmagneten; Vorrichtung zum Herausdrücken von Polkernen aus Magneten; Spannvorrichtung zur besseren Einführung des Sprengrings in die Sprengringnute des Magnetkerns; einbetonierte Platte zum Ausschrotten von Motorständern;

Heinrich Wieseler und Gerhard Bluhmki,
Schwere Profilstraßen: Verbesserung des Walzablaufs durch Änderung von Führungen an der Vorwalze/750er-Straße;

Valentin Willems,
Maschinenbetrieb Stahl- und Walzwerke: Abweiser am Transportband/Vorratsbunker;

Walter Zielasek,
Leichte Profilstraßen: Vorrichtung zur Bearbeitung der Führungen für die Fertigstaffel/Drahtstraße II.

WERK GELSENKIRCHEN:

Horst Neumann,
Fahrbetrieb: Zusätzliche Motoraufhängung für Stapler 3,2 t; Verlegen des Ansaugrohres für den Staubfilter am Mobilkran 2; Einbau eines anderen Motors in die Kehrmaschine;

Willi Koch,
Mechan. Werkstatt: Änderung der Ausrückvorrichtung für die Wickelscheiben am Breitenbach-Wickelwerk;

Alfred Kolbe,
Fahrbetrieb: Änderung der Hauptschalterleitungen;

Karl Poplawski und Heinz Pallasch,
Mehrfachzug: Änderung der Elektroden für die Funkenerosionsmaschine;

Alfred Choynowski und Heinz Budziak,
Eisenzug: Anbringen einer Traverse am neuen Kran im alten Drahtzug Werk I;

Lothar Herzberg,
Elektrowerkstatt: Änderung der Rollenbänder beim Abbinden von Baustahlmatten;

H.-Günter Schöngarth,
Stahlzug: Verbesserung der Kronenbremse an den neu aufgestellten Ziehmaschinen in der alten Baustahlhalle;

Günter Gwiasda,
Eisenzug: Anbringung von Nebellampen; Sicherung gegen unbeabsichtigtes Aushängen des Lastaufnahmemittels am Gabelstapler D 3;

Walter Broschk und Heinz Reil,
Mech. Werkstatt: Änderung des Düsenquerschnittes an der Tordiermaschine;

Günter von Kiedrowski,
Kaltwalze: Sicherheitsständer für Drahtwagen;

Helmut Albrecht,
Stahldrahtlager: Absicherung (Abgrenzung) an den Prüfmaschinen und Bahngleisen im Stahldrahtlager;

Peter Rein,
Platzbetrieb: Bündelschrottverladung/Arbeitsvereinfachung in der Beize Werk I und bei der Verladung der Drahtringe;

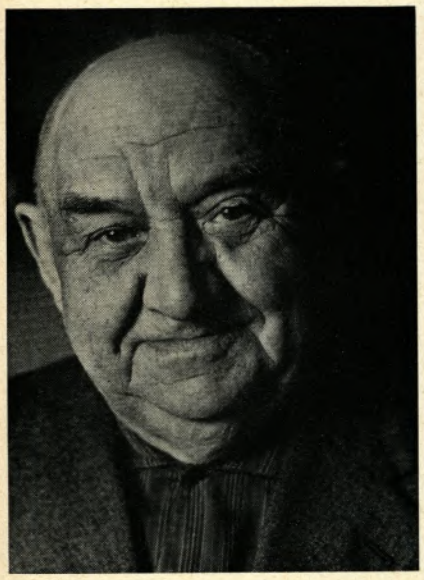
Bernhard Kraska,
Walzwerk: Verkürzung des Rahmens der Drahttransportwagen in der Kaltwalze; Anbringen eines Zangenkastens an den Bindeböcken;

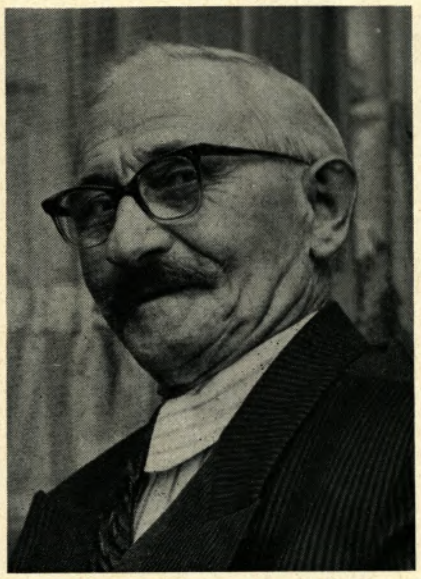
Karl Poplawski und Heinz Pallasch,
Mehrfachzug: Auflegestütze zum Einschleifen von Elektroden;

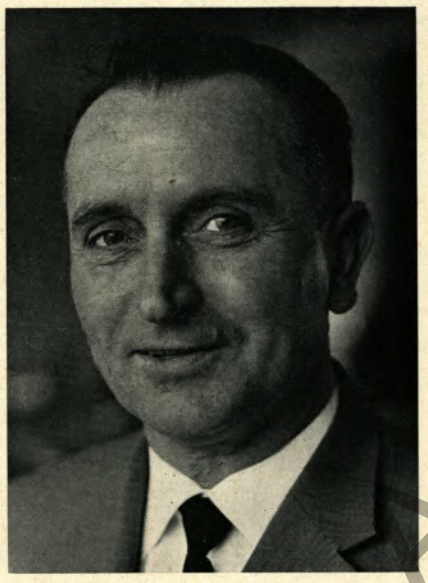
Herbert Widritzki,
Kaltwalzwerk: Änderung der Auflaufscheibe.

thyssenkrupp Corporate Archives

SO WAR´S RICHTIG







Einer unserer Mitarbeiter berichtete, daß ihn seine Frau gebeten habe, ihr doch die Unfallquellen zu zeigen, die in unserem letzten Sicherheitspreisrätsel versteckt waren. „Ich hätte mich ganz schön blamiert", so ließ er weiter hören, „wenn ich sie nicht gewußt hätte."

Jedem unserer Mitarbeiter kann das auch passieren, mag es die Ehefrau sein, der Sohn oder vielleicht ein Bekannter. Wer so gefragt werden sollte, der kann sich ganz schön blamieren, wenn er nicht Bescheid weiß. Und wer will das schon vor den eigenen Familienangehörigen oder vor Freunden. So schwer ist es übrigens auch gar nicht, Unfallquellen zu finden oder sich wie diesmal in den allgemeinen Unfallverhütungsvorschriften auszukennen.

Würden sich alle Mitarbeiter beteiligen, so wären das über 17000 Einsendungen und wir bekämen sehr viel zu tun. Wenn man allerdings wie wir mit der Bequemlichkeit vieler Mitarbeiter rechnet, dann werden es doch sehr viel weniger. So genau kennen wir sie also.

Allerdings könnte man uns auch einen Streich spielen, und welcher Zeitgenosse tut das nicht gern, indem etliche tausend Lösungen mehr eingehen.

Vorsichtigerweise haben wir die Anzahl der Preise verdoppelt, denn man kann ja nicht wissen! Damit haben wir auch die Chancen erhöht, einen Preis zu bekommen. Jedenfalls kann man sich ganz leicht einen schönen Betrag oder ein paar Sicherheitsschuhe verdienen, ohne dafür arbeiten zu müssen.

Selbst wenn Sie sich nicht beteiligen, lieber Mitarbeiter, und auf einen möglichen Preis verzichten wollen, dann sollten Sie sich doch mit dem Preisrätsel beschäftigen, denn Sie könnten danach gefragt werden und wüßten dann Bescheid. Allerdings wäre es nun auch nur noch ein kleiner Schritt bis zur Einsendung der Lösung.

Gewonnen haben bei diesem Rätsel: Johann Striemann links, Johann Thomassen sen. mitte, Erich Isler rechts.

Erich Isler gewann den ersten Preis von 100 DM, Johann Striemann den 2. Preis mit 50 DM und Johann Thomassen den 3. Preis mit 50 DM.

Verstoß Nr. 1:
Keine Schutzbrille

Verstoß Nr. 2:
Kein Schutzhelm

Verstoß Nr. 3:
Keine Sicherheitsschuhe

Verstoß Nr. 4:
Ein Faß ist kein Arbeitsplatz / im Durchgang / Werkstück nicht eingespannt / schlechte Auflage

Verstoß Nr. 5:
Schleifstein hat keine Schutzhaube

Verstoß Nr. 6:
Unordnung am Arbeitsplatz / Sauberkeit

Verstoß Nr. 7:
Beschädigtes Werkzeug / Hammerstiel defekt / Schraubenzieher mit beschädigtem Heft / Feile ohne Heft / Meißel mit Bart

Verstoß Nr. 8:
Scharfes Werkzeug in der Anzugtasche

Verstoß Nr. 9:
Der im Bereich der Schleiffunken stehende Behälter ist offen und könnte farb- oder feuergefährliche Entfettungsmittel enthalten / Feuergefahr

Verstoß Nr. 10:
Der Schleifer hat auf gelagertem Material einen schlechten Stand / Rutschgefahr

Verstoß Nr. 11:
Unordnung der Wege / Bolzen, Schlauch, Dichtungsring

Verstoß Nr. 12:
Der Hebel der Schere liegt im Weg / Stolpergefahr

Verstoß Nr. 13:
Der stählerne Bodenbelag bildet bei aufgetropftem Öl eine Rutschgefahr



thyssenkrupp Corporate Archives

MITMACHEN ■ GEWINNEN

Unser heutiges Sicherheitsrätsel soll einmal testen, wieviel Arbeitskollegen über die allgemein geltenden Unfallverhütungsvorschriften Bescheid wissen. Jede Frage des Rätsels enthält bereits 3 Antworten, von denen allerdings nur eine richtig ist. Kreuzen Sie bei jeder Frage jeweils die richtige Antwort an.

Wenn Sie nicht auf Anhieb alle Fragen richtig beantworten können, dann sollten Sie ruhig einmal die Unfallverhütungsvorschriften zur Hand nehmen und nachschlagen. In jedem Meisterbereich ist eine solche Vorschrift greifbar.

Diese Seite wird ausgeschnitten, in einen Umschlag gesteckt und an die „Hüttenwerk Oberhausen AG, Pressestelle, Oberhausen, Essener Straße" geschickt. Die Lösungen können auch auf eine Postkarte geschrieben werden. Sie müssen bis zum 20. April 1965 bei der Pressestelle eingegangen sein. Über die Richtigkeit der Lösung entscheidet eine Jury. Liegen mehrere richtige Lösungen vor, so entscheidet das Los. Die Auslosung erfolgt unter Aufsicht der Jury. Die Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Jury setzt sich zusammen aus einem Mitarbeiter des Arbeitsschutzes und einem Mitglied des Betriebsrates. Mitmachen kann jedes Belegschaftsmitglied, ausgenommen die Mitarbeiter des Arbeitsschutzes, der Pressestelle, die Mitglieder des Redaktionsausschusses und der Jury.

1. Preis 100 DM

2. und 3. Preis je 50 DM

4. bis 11. Preis je 25 DM

12. bis 21. Preis je ein Paar Sicherheitsschuhe

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____



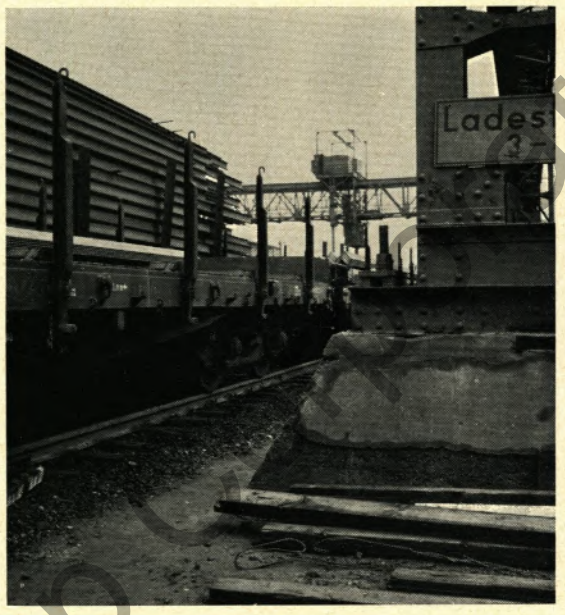
Ab wieviel Stufen müssen Treppen mit einer Handleiste oder einem Handseil versehen sein?

a) mindestens 3 Stufen ☐
b) mindestens 5 Stufen ☐
c) mindestens 7 Stufen ☐



Wie lang dürfen Anlegeleitern sein, wenn sie nicht durch ihre Bauart besonders gegen Durchbiegen und Umstürzen gesichert sind?

a) 5 m ☐
b) 8 m ☐
c) 12 m ☐



Welchen Abstand müssen die am weitesten ausladenden Teile der Eisenbahnfahrzeuge von festen Gegenständen, z. B. Mauern, Maste und dgl., haben?

a) 0,4 m ☐
b) 0,5 m ☐
c) 0,8 m ☐



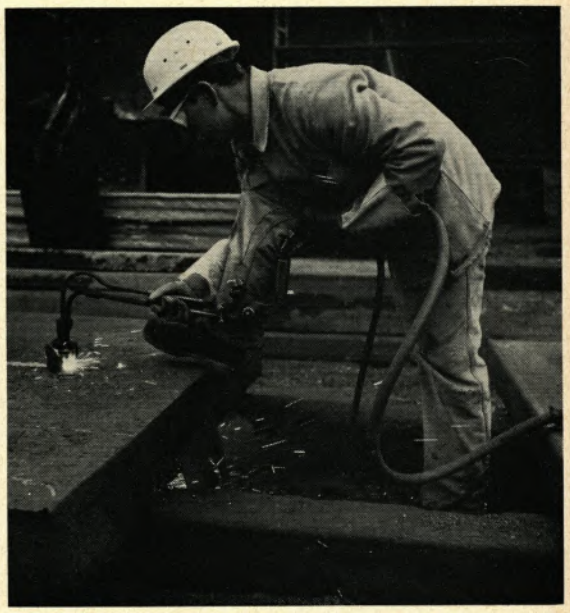
Wie groß muß der lotrechte Sicherheitsabstand der Kranbrücke (einschl. Katze und Führerhaus) von begehbaren Gebäudeteilen, Öfen, Maschinen usw. sowie von Geländern sein?

a) 0,5 m ☐
b) 1 m ☐
c) 2 m ☐



Ab welchen Alters dürfen Flurförderzeuge mit Fahrersitz oder Fahrerstand nach Ablegung einer Prüfung gefahren werden?

a) 18 Jahre ☐
b) 20 Jahre ☐
c) 21 Jahre ☐



Mit welcher Farbe müssen Brenngasschläuche gefärbt sein?

a) blau ☐
b) rot ☐
c) schwarz ☐

thyssenkrupp Corporate Archives

Alkohol ist werksfremd

Er ging mit forschen Schritten am Pförtner vorbei, und es gelang ihm, die angebrochene Flasche Schnaps, die seine Bekannten gestern abend übriggelassen hatten, ins Werk zu schmuggeln.

Eigentlich wollte er die Flasche im Spind lassen und nur hin und wieder einen kleinen Schluck nehmen. Aber dann schmeckte es ihm doch so gut, daß er die Flasche mitnahm an den Arbeitsplatz, und ein paar Stunden später roch er schon auf drei Meter Entfernung nach Alkohol. Dabei war er so stolz gewesen, daß er den Pförtner überlistet hatte, und nun schickte man ihn nach Hause, übrigens völlig zu Unrecht, wie er glaubte. Es war doch alles gut gegangen, und daß er sich nicht mehr in der Gewalt hatte, war ihm gar nicht aufgefallen. Er war doch sooo nüchtern, und passieren könne ihm gar nichts, wo er doch schon so lange Jahre im Betrieb ... und so weiter, und so weiter. Man kennt die Platte.

Ein einzelner Fall? Leider nicht! Ein Fall ohne ernste Folgen? Ja, zum Glück! Immer wieder hört man die sattsam bekannte Ausrede: Es ist doch nichts passiert. Als ob erst etwas passieren müßte und als ob nicht auch schon ohne Alkohol genug passiert wäre.

Die Arbeit erfordert unsere ganze Aufmerksamkeit, sie stellt hohe Ansprüche an Qualität und Leistung, und darum hat der Alkohol im Betrieb nichts zu suchen. Wollte man die Entscheidung, ob Alkohol oder nicht, jedem einzelnen überlassen, so würde die weitaus größte Mehrzahl unserer Mitarbeiter weiterhin bei Kaffee, Tee oder bei anderen alkoholfreien Getränken bleiben. Einige Unvernünftige würden aber vielleicht mit einem Bierwagen zur Arbeit kommen.

Wir wollen unseren Mitarbeitern gerne bescheinigen, daß sie sehr einsichtig sind und keine Ermahnungen nötig haben. Es sind immer nur einige wenige, die es nicht lassen können und nicht nur sich, sondern auch andere gefährden.

Und möchtest Du, lieber Mitarbeiter, zu Schaden kommen, sollen vielleicht Deine Frau und Deine Kinder darunter leiden, weil ein anderer unter Alkoholeinfluß nicht nur sich, sondern auch Dich gefährdet? Wieviel schwere Unfälle ereignen sich zum Beispiel im Straßenverkehr, weil ein Fahrer Alkohol getrunken hatte. Und wie oft müssen Unschuldige darunter leiden.

Alkohol gefährdet nicht nur den Trinker, sondern auch Dich!





Mit der goldenen Ehrennadel für zehnmalige Blutspende zeichnete der Kreisgeschäftsführer des DRK, Hans Kroj, am 11. Februar 1965 elf Mitarbeiter der HOAG aus, und zwar:

Karlheinz Büschken, Alfred Eberhard, Wolfgang Heidhoff, Paul Hübner, Erdmann Jarath, Johann Kuss, Bernhard Lemm, Willi Metzen, Johann Stahl, Josef Weber und Manfred Weibel. Viele Patienten werden ihren unbekannten Spendern Dank wissen!

echo im bild

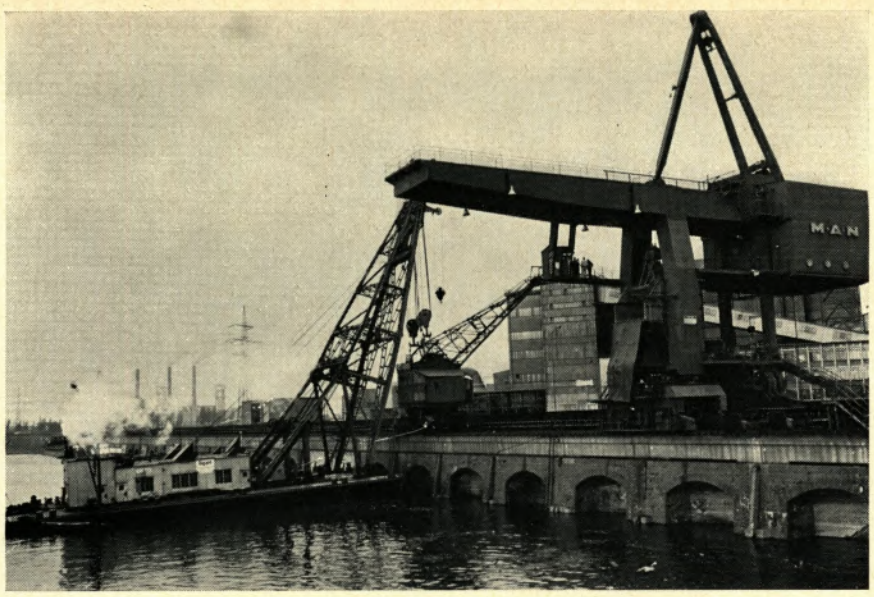


Als Gast der GHH besichtigte der Botschafter der Bundesrepublik Nigeria, Exzellenz Ejimofor, am 17. und 18. März Industrieanlagen in Oberhausen.

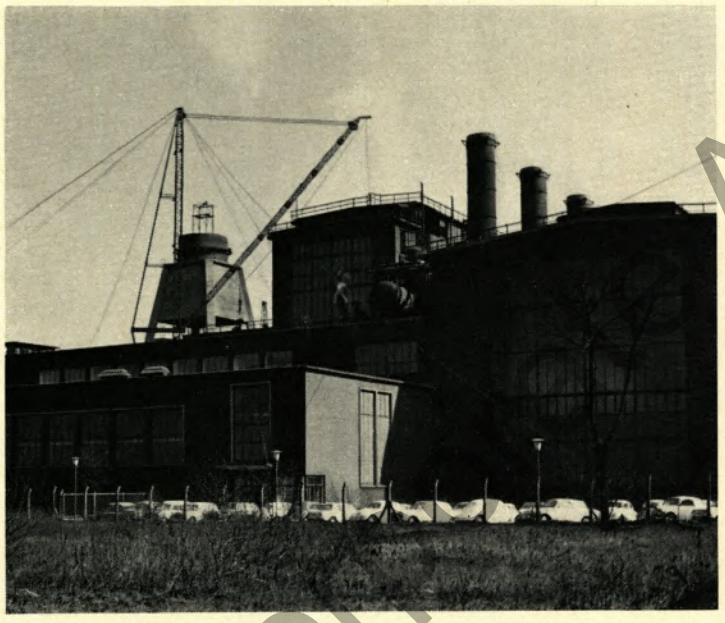
Der hohe Gast, der sich in Begleitung seiner Gattin und des Kultur- und Presseattachés der nigerianischen Botschaft, Botschaftssekretär Ogunlana, befand, traf am Mittwoch im Gästehaus der GHH in Sterkrade ein und besichtigte die Zeche Osterfeld. Am Donnerstag besuchten die Gäste das Hüttenwerk und Werksanlagen der GHH.

Zum Abschluß seines Besuches dankte der Botschafter für den Empfang und hob die enge Verbindung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesrepublik Nigeria hervor.

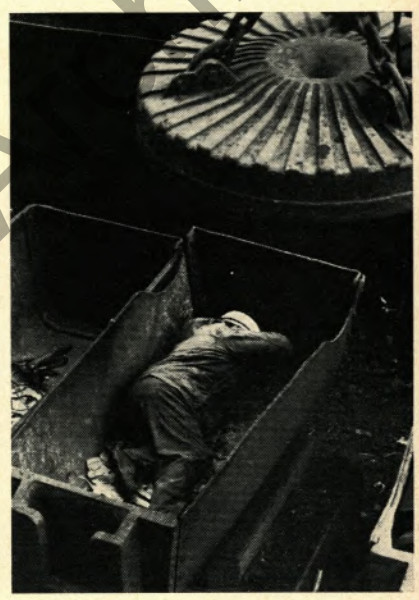
ThyssenKrupp Corporate Archives



Als im Südhafen Walsum zwei Schienenkräne ihre Plätze tauschen mußten, kam das Hebeschiff „Gigant" aus Koblenz zu Hilfe. Zwei Tage brauchte der „Brummer" bis hierher, und noch einen halben Tag dauerte es, bis dem kleinen Bruder die starken Flachseile angelegt waren, dann schwebte er über das Wasser an seinen neuen Arbeitsplatz. Für den „Gigant" keine besondere Leistung, er kann noch ganz andere Brocken heben.



Der Kraftwerkskamin an der Essener Straße wird mit 115 Metern höher als die Frauenkirche in München und fast so hoch wie die Cheopspyramide. Allein der Sockel mißt 37 Meter. Die Elektrofilter der drei Kessel arbeiten mit einem Wirkungsgrad von 98%. Bei ungestörtem Fortgang der Bauarbeiten wird der Kamin täglich um 2 Meter wachsen.



Ausgerechnet eine Schrottmulde hatte sich ein Gastarbeiter ausgesucht, um mal Pause zu machen. Das Versteck war zwar gut, dafür aber äußerst gefährlich. Schrottmulden dienen nämlich dazu, den Siemens-Martin-Ofen zu füttern und so wurden die Arbeitskollegen blaß, als sie daran dachten, was dem Schlafenden hätte passieren können. So ein Leichtsinn!



Platz für 350 Personenwagen bietet der neue Parkplatz am Kraftwerk, der Ende Januar fertiggestellt wurde. Noch ist dort Parkraum vorhanden, aber lange wird es sicher nicht mehr dauern, bis auch dort Auto neben Auto steht.



Die Wohnungsgesellschaft Dümpten mbH befindet sich seit Anfang dieses Jahres in der Marienburgstraße 8 und nicht mehr in der Hauptverwaltung. Sie ist telefonisch über das Hüttenwerk zu erreichen.

Dreimal Schützenkönig mit der Armbrust wurde unser kaufmännischer Angestellter Dieter Gerritzen in der Fernsehsendung: „Der Goldene Schuß" mit Lou van Burg. In den ersten beiden Sendungen in Frankfurt gewann er eine 8tägige Flugreise nach Luzern und eine Urlaubswoche in Kitzbühel.
In der 3. Sendung in Beriin am 25. Februar kam noch eine Filmkamera mit Projektor und Leinwand hinzu. Der „Goldene Schuß" auf 6000 DM ging leider fehl.



ThyssenKrupp Corporate Archives



Das Kleingedruckte im Reiseprospekt

Wer Urlaub machen will, steht meistens vor einer schweren Wahl. Die Offerten der Reisebüros überbieten einander an Originalität der Gestaltung und Vielfalt des Angebots. Da ist alles zu haben, von der stillen Woche im Bayerischen Wald bis zur Weltreise „à la carte" per Schiff und Flugzeug. Im Vielfarbendruck werden mehr Paradiese versprochen, als es auf dieser Erde gibt. Nur in einem sind die Prospekte bis auf den Tag merkwürdig uniform geblieben: An unauffälliger Stelle, meist auf der vorletzten Seite, bieten sie dem Reiselustigen eine mühselige Lektion an „Kleingedrucktem", ein wahres Augenpulver, das von den Verfassern zu allem Möglichen bestimmt scheint, nur nicht dazu, gelesen zu werden.

Um so mehr lohnt freilich die Mühe, den Text zu entziffern. Denn die „Reisebedingungen" en miniature reduzieren das Paradies auf seine Wirklichkeit. Sie klären den Urlauber auf, welche Pflichten er hat und welche Rechte er nicht hat, sobald der Vertrag für Mallorca oder die Kanarischen Inseln unterschrieben ist. Wer das „Kleingedruckte" kennt, bleibt vor Enttäuschungen bewahrt, weil er mit ihnen rechnet.

Alle Prospekte verweisen einleitend oder abschließend auf die „Allgemeinen Reisebedingungen" des Deutschen Reisebüro-Verbandes — DRV —, ohne sie im einzelnen wiederzugeben. Damit werden diese Bedingungen automatisch Gegenstand des Vertrages. Der Verband glaubt, darin die „beiderseitigen Belange und Risiken in angemessener Weise gegeneinander abgewogen" und sowohl dem Reisebüro wie seinem Kunden „das Gefühl der Rechtssicherheit" gegeben zu haben.

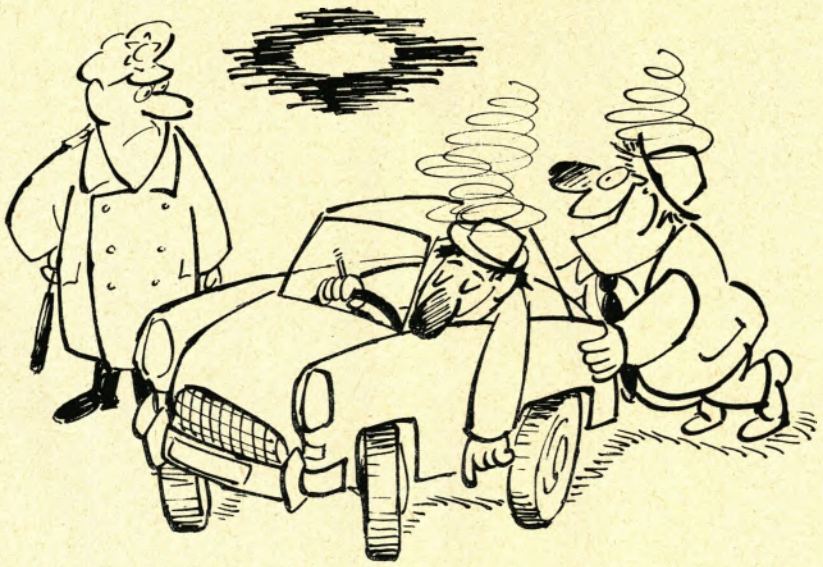
Nun, der Kunde erfährt fürs erste, daß sein Vertragspartner — die Reisegesellschaft — im Grunde gar kein Vertragspartner ist. Und zwar auch dann nicht, wenn sie vorn, im fettgedruckten Teil, als „Veranstalter" erscheint. Sämtliche Reisegesellschaften fungieren rechtlich nur als Vermittler für die eigentlichen Leistungsträger — für Transportunternehmen, Fluggesellschaften, Reedereien, Hotels, Reiseleitungen und Gepäckträger, die der Reisende während der Fahrt oder am Zielort in Anspruch nimmt. Daraus folgt: Die Reisegesellschaft haftet nicht. Sie haftet weder für das Abhandenkommen oder die Irreleitung von Gepäck noch für Verspätungen, Unglücksfälle oder Leistungsmängel der Vertragshotels. Erkrankt der Urlaubsgast in Casablanca, weil ihm bei einem vorgesehenen Landaufenthalt mit Vollpension verdorbener Fisch serviert wurde, muß er zusehen, wie er mit dem Hotelwirt ins reine kommt. Die Ansprüche gegen ihn bleiben zwar vom Gesellschaftsvertrag „unberührt". Nur: Es sind Ansprüche nach fremden Recht, von denen niemand im vorhinein genau weiß, ob und in welchem Umfang sie bestehen.

Wenn das Schiff irgendwo nicht auslaufen kann, weil gerade die Hafenarbeiter streiken, muß der Gesellschaftspassagier die Kosten seines unfreiwillig verlängerten Aufenthalts selbst tragen. Auch für den Fall, daß eines der zumeist von Privatunternehmen gecharterten Flugzeuge wegen Betriebsmängeln zum geplanten Rückflugtermin ausfällt, gehen die Mehrkosten einer Umbuchung auf den Linienverkehr zu Lasten des Urlaubsgastes. Das gleiche gilt für jede „Beeinflussung der Reise durch höhere Gewalt", wozu vornehmlich Stürme und andere Naturkatastrophen zählen.

Auch mit den im Prospekt angegebenen Preisen („alles inklusive") hat es seine eigene Bewandtnis. Man kann sich nicht darauf verlassen. In den Richtlinien des DRV ist der Vorbehalt noch verhältnismäßig eng formuliert: „Preisänderungen sind für solche Fälle vorbehalten, in denen vor oder während der Reise ohne Verschulden des Reisebüros eine Erhöhung der Selbstkosten eintritt." Die einzelnen Gesellschaften nehmen es damit aber nicht so genau. In ihren Prospekten heißt es einfach: „Irrtümer und Änderungen vorbehalten" oder: „Preisänderungen von seiten der Hotels sind möglich." Für den Irrtum des Büros oder den plötzlichen Einfall des Hoteliers, mehr zu verlangen, als im Prospekt seiner Vertrags-Reisegesellschaft steht, muß der Gast berappen.

Wer nach der Reisebuchung krank wird, einen Unfall erleidet oder aus beruflichen Gründen den Urlaub verschieben muß, bleibt grundsätzlich dennoch an den Vertrag gebunden. Allerdings räumen die Reisebedingungen meist ein befristetes Rücktrittsrecht ein. Nach den DRV-Richtlinien muß der Rücktritt bei Inlandsreisen 16 Tage, bei Auslandsreisen 23 Tage vor Reiseantritt erklärt werden. Dann wird nur eine Bearbeitungsgebühr zwischen zehn und dreißig D-Mark erhoben. Bei einigen Gesellschaften endet die Rücktrittsfrist bereits dreißig Tage vor Reiseantritt. Wer später absagt, muß ein „Reuegeld" in Höhe von zehn Prozent des vereinbarten Pauschalpreises bezahlen und bleibt darüber hinaus an die vermittelten Transport- und Beherbungsverträge gebunden. Er hat also außerdem mit Erfüllungsansprüchen der einzelnen „Leistungsträger" zu rechnen.

Keine von all diesen Unannehmlichkeiten, lieber Urlaubsfreund, muß Ihnen begegnen. Und Sie werden gewiß besser damit fertig, weil es Sie nicht unerwartet trifft.



Schieben lassen ist doch nicht verboten

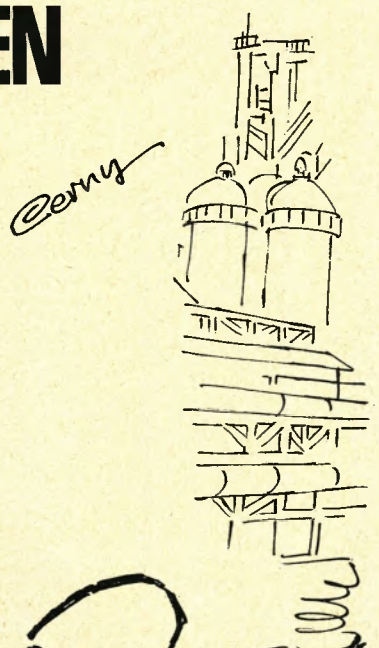


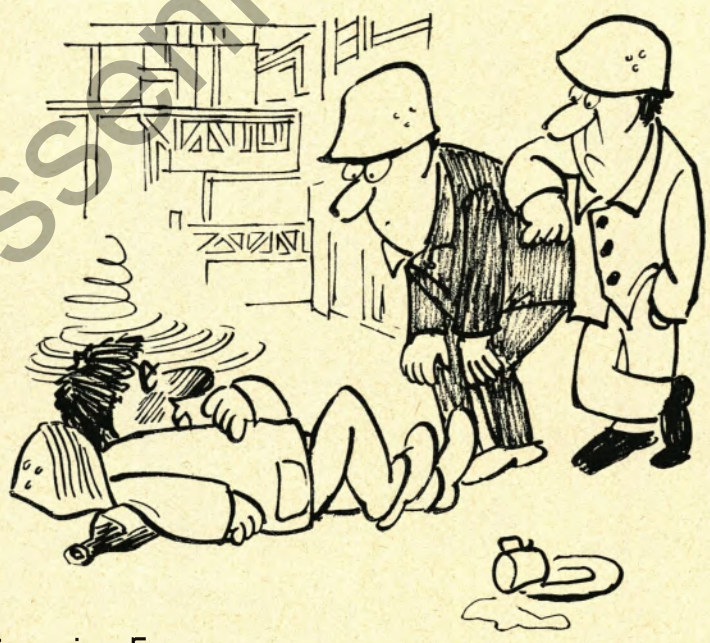
Ich nicht verstehen Deutsch



Nä nicht was Sie denken,
mein Hobby ist Flaschen sammeln

FAULE AUSREDEN





Muß mir meine Frau
Steinhäger in den Kaffee getan haben



Nie gedacht,
daß ein Schlückchen Rum so'ne Wirkung hat

thyssenkrupp Corporate Archives



thyssenkrupp Corporate Archives